

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Gleichgültigen und Limbus

1. Die Gleichgültigen (*Inferno*, III)

23 Hier tön'ten Seufzer, Schluchzen, laute Klagen
 24 Erschütternd durch die sternlose Luft,
 25 So daß zu Anfang ich mitweinen mußte.
 26 Verschiedne Zungen, grauenvolle Sprachen,
 27 Des Schmerzens Worte, zornentbrannte Töne,
 28 Erstickt' und laute Rufe, Schlag der Hände,
 29 Sie bildeten ein wildverwornes Tosen,
 30 Das in der ewig düstren Luft sich umtreibt,
 31 Wie bei des Wirbelwindes Wehn der Sand tut.

Auch die unentschiedenen Engel sind da.

31 Ich aber, dem das Haupt Entsetzen einnahm,
 32 Beginn: Was ist das, Meister, was ich höre,
 33 Und was für Volk, das übermannt vom Schmerz scheint?
 34 Und er zu mir: Solch' jammervolle Weise
 35 Verführen die unwürd'gen Geister deren,
 36 Die ohne Lob gelebt und ohne Schande.
 37 Der Engel schlechter Schar sind sie verbunden,
 38 Die, ohne gegen Gott sich zu empören,
 39 Ihm treu nicht, sondern unparteiisch waren.
 40 Der Himmel Schönheit hätten sie getrübt,
 41 Auch nimmt die tiefe Hölle sie nicht auf,
 42 Weil etwas Ruhm sie den Verdammten brächten.

Woran leiden sie? Hoffnungslosigkeit in einem blinden Leben.

Neid

Keine Gerechtigkeit und kein Erbarmen

43 Da sprach ich: Meister, was ist denn so quälend
 44 Für sie, daß solche Klagen es hervorruft?
 45 Und er: Das will ich kürzlich dir berichten:
 46 Der Tod hat Hoffnung ihnen nicht zu bieten,
 47 Und so verächtlich ist ihr blindes Leben,

48 Daß sie jedwedem andre Los beneiden.
 49 Die Welt gestattet ihnen keinen Nachruhm;
 50 Erbarmen und Gerechtigkeit verschmäht sie.
 51 Kein Wort von ihnen; schau, und geh vorüber.

- Offenbarung 3, 15: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“

Sie sind Gott und allen anderen missliebig. Sie haben nicht wahrhaft geliebt. Hier werden sie von Insektenstichen gepeinigt.

52 Ich blickte hin: Da sah ich eine Fahne,
 53 Die so geschwind umkreisend sich bewegte,
 54 Daß zu verschmähen sie mir jedwede Rast schien.
 55 Und hinterdrein lief solch endloser Haufen
 56 Von Volke, daß ich nimmermehr vermutet,
 57 So viele habe schon der Tod vernichtet.
 58 Und als erkannt ich hatte den und jenen,
 59 Erblickt' und kannte ich den Schatten dessen,
 60 Den Feigheit zum Verzicht, dem großen, antrieb.
 61 Sofort ward ich bewußt mir und versichert,
 62 Dies sei die Schar der schmachbeladenen Seelen,
 63 Die Gott und seinen Feinden gleich mißliebig.
 64 Die Elenden, die nimmer wahrhaft lebten,
 65 Sie waren nackt und wurden schwer gepeinigt
 66 Von Bremsen und von Wespen, die dort waren.
 67 Bei deren Stichen troff von Blut ihr Antlitz,
 68 Das tränenuntermischt zu ihren Füßen
 69 Von ekelhaften Würmern ward verschlungen.

2. Limbus (*Inferno*, IV)

*Dante betritt den ersten Kreis. Wegen des Leides erlebt er Mitleid.
 Es ist eine blinde Welt.*

1 Das ausgeruhte Auge ließ ich schweifen!
 2 Grad' aufgerichtet schaut' ich in die Runde,
 3 Den Ort, wo ich verweilte, zu erforschen.
 4 In Wahrheit fand ich mich am jähen Absturz

5 Des tränenreichen Tal's der Unterwelt,
6 Aus dem unnennbar'n Schmerzes Wehruf aufstieg.
7 So qualmerfüllt, so dunkel und so tief war's,
8 Daß ich, wie sehr ich auch das Auge schärfte,
9 In seinem Grunde nichts erkennen konnte.
10 Laß denn zur blinden Welt uns niedersteigen!
11 Begann der Meister mit verstörtem Antlitz,
12 Voraufgehn will ich, und sei du der zweite –
13 Und weil ich seine Blässe wahrgenommen,
14 Sagt' ich: Wie soll ich folgen, wenn Du zagest,
15 Der meinem Zweifel sonst Beruh'gung bringt? –
16 Er aber sprach: Die Seelenpein der Geister
17 In diesem Kerker malt auf meine Wangen
18 Des Mitleid's Farbe, welche du für Furcht hältst.
19 Auf denn! Zur Eile treibt des Weges Länge –
20 So schritt er vor, so ließ er mich betreten
21 Der Kreise ersten, die du Abgrund gürten.

*Sie haben nicht gesündigt, sind aber nicht getauft.
Deshalb kennen sie Sehnsucht, aber ohne Hoffnung.*

26 Hier war, so viel als meinem Ohr vernehmlich,
27 Kein Weheklagen, sondern nur ein Seufzen,
28 Das jene ew'ge Luft erbeben machte:
29 Gram ohne Qualen war des Seufzens Ursach,
30 Der auf den Scharen all, die viel und zahlreich,
31 Von Kindern, Frau'n und Männern, ewig lastet.
31 Mein Meister sprach: Du unterläßt zu fragen,
32 Was es für Geister sind, die du hier siehest;
33 Doch sollst Du, eh wir weiter gehn, vernehmen,
34 Daß sie nicht sündigten. Und wenn Verdienste
35 Sie hatten, g'nügt es nicht, weil ohne Taufe
36 Sie starben, welche deines Glaubens Teil ist.
37 Und lebten sie noch vor dem Christentume,
38 So beteten zu Gott sie falscher Weise;
39 Und diesen bin ich selber beizuzählen.
40 Ob solchen Mangels, nicht ob andren Fehles,
41 Sind wir verloren, und nur dadurch leidend,
42 Daß, ohne Hoffnung, wir in Sehnsucht leben. –

43 Als ich's vernommen, faßte tiefer Schmerz mich
44 Denn ich begriff, wie Seelen höchsten Wertes
45 In dieses Vorhofs Mittelzustand schwebten.
46 Sag' an, mein Meister, sage mein Gebieter,
47 Begann ich, um Bestätigung zu finden
48 Des Glaubens, welcher jeden Wahn vernichtet:

49 Ward einer je von hier befreit und selig
50 Durch fremdes, oder eigenes Verdienst? –

*In der Tat ist Christus in die Hölle abgestiegen und hat viele bereits zum Himmel gebracht.
Eine zweispälige Antwort.*

51 Und er, verstehend die verhüllte Rede,
52 Entgegnete: Noch neu in diesem Zustand
53 War ich, als ein Gewaltiger daher kam,
54 Um dessen Haupt sich Siegeszeichen wanden.
55 Er raubte uns des ersten Vaters Schatten
56 Und Abel seinen Sohn, Noah und Moses,
57 Der die Gesetze schrieb, und doch gehorchte,
58 Abra'm den Patriarchen, König David,
59 Israel mit dem Vater und den Kindern
60 Und Rahel auch, um die er lang geworben,
61 Viel andre noch, und alle macht' er selig.
62 Doch wissen sollst du, daß niemals vor ihnen
63 Die Seele eines Menschen ward errettet. –

einige Privilegierte

64 Nicht hemmten, weil er sprach, wir uns're Schritte
65 Rastlos durchschritten wir vielmehr den Wald;
66 Ich sage, Wald, von ungezählten Schatten.
67 Und als wir lange Zeit noch nicht gegangen
68 Seit mich der Schlaf befiel, sah ich ein Feuer,
69 Das eine Finsternishalbkugel hellte.
70 Obwohl noch mäß'ge Fern' uns von ihm trennte,
71 So glaubt' ich dennoch sicher zu erkennen,
72 Daß auserles'ne Seelen dort verweilten.
73 O Meister, der du Wissenschaft und Kunst ehrst
74 Warum genießen diese solches Vorrecht,
75 Das von dem Los der übrigen sie sondert? –
76 Drauf er zu mir: Der ehrenvolle Namen,
77 Der ihnen nachklingt dort im Erdenleben,
78 Gewinnet solche Gunst im Himmel ihnen. –

Vergil wird geehrt.

79 Da hört' ich einer Stimme Ruf erschallen:
80 Erweist dem erhabnen Dichter Ehre!
81 Sein Schatten kehrt zurück, der uns verlassen. –

3. Die Rettung der Nicht-Christen (*Paradiso*, XIX–XX)

Im *Paradiso* wird das Problem der Ungetauften wieder aufgegriffen und ausführlich behandelt.

Das Problem: „Bei dir hast du gesagt: ‚Am Ufer des Indus wird ein Mensch geboren, und es ist niemand dort, der von Christus spricht, liest oder schreibt; nach menschlichem Ermessen ist all sein Tun und Streben gut, ohne Verfehlung im Handeln oder im Reden.

Nun stirbt er ungetauft und ohne Glauben: Wo ist da die Gerechtigkeit, die ihn verdammt? Wo ist seine Schuld, wenn er nicht glaubt?“

Die Lösung:

„Anstelle der Taufe waren für ihn [ein geretteter Nicht-Christen] jene drei Frauen da, die du am rechten Wagenrad gesehen hast, mehr als tausend Jahre, bevor man taufte.“

- 1. Voraussetzung: allgemeiner Heilswille Gottes
- 2. Voraussetzung: Heil nur durch Glauben an Jesus Christus

- Augustinus (354–430): »Was jetzt christliche Religion genannt wird, hat in alter Zeit immer bestanden und war nie unbekannt, vom Beginn des Menschengeschlechtes, bis Christus im Fleische erschien. Von dieser Zeit an begann man die wahre Religion, die bereits da war, die christliche zu nennen.«¹
- Justinus (100–164): »Und alle, die mit Vernunft gelebt haben, sind Christen, selbst wenn sie als Atheisten angesehen worden sind. Solche waren bei den Griechen Sokrates und Heraklit.«²
- Thomas von Aquin:
 - »impliziter Glaube«³

¹*Retractationes*, I, XIII, 3.

²*Apologia*, I, 46 [PG 6, 397].

³*Summa theologiae*, II-II, q. 1, a. 9, ad 2; a. 10, arg. 1; q. 5, a. 4c; q. 6, a. 1.

- * Das Formalobjekt des Glaubens ist eins und einfach, nämlich die Wahrheit selbst; das Materialobjekt, das dem Glauben gegeben wird, ist vielfach und kann in unterschiedlichen Graden der Ausdrücklichkeit geglaubt werden.⁴
- * Biblische Offenbarung ist sekundär [*secundario*] oder bei-läufig [*per accidens*].⁵

– Heute: Karl Rahner: anonyme Christen

Ein mysteriöser Adler erscheint, der schwer zu deuten ist. Ich schla-ge Folgendes vor: Der Legende nach im Mittelalter war der Adler das einzige Tier, das direkt in die Sonne schauen konnte. Die Sonne symbolisiert Gott. Wer Gott schaut, sieht viel, zumal er oder sie die Wahrheit selbst schaut. Er oder sei erkennt alles, was er oder sie sich wünschen könnte. Daher z. B. kann Beatrice die Gedanken Dantes erkennen.

Warum jetzt in der Komödie ein Adler? Er ist nicht etwa Beatrice oder ein Heiliger. Er ist – so meine Deutung – ein Laie.

Paradiso, XIX, ab Z. 1:

Ein Adler erscheint:

„Mit geöffneten Schwingen stand vor mir das schöne Bild, wie es in herrlichem Genießen vereint die frohen Seelen gefügt hatten;

jede von ihnen schien ein feiner Rubin, in dem ein Sonnenstrahl so glühend schimmerte, dass er in meinen Augen widerschien.

Was ich nun unverzüglich niederschreiben muss, hat keine Stimme je gesagt, hat keine Feder je geschrieben, hat keine Vorstellung je er-fasst.

Sah ich doch und hörte auch, wie der Schnabel sprach und in sei-nen Worten ich und mein erklang, wo im Gedanken wir und unser gemeint war.

Und er sagte: „Weil ich gerecht und mitleidvoll war, bin ich zu dieser Glorie erhöht, die kein höheres Wünschen mehr kennt;

auf der Erde hinterließ ich ein solches Andenken, dass auch die Ruchlosen mich preisen, nur dem überlieferten Beispiel nicht folgen wollen.“

⁴*Summa theologiae*, II-II, q. 5, a. 4c.

⁵*Per accidens autem vel secundario se habent ad obiectum fidei omnia quae in Scriptura divini-tus tradita continentur. Summa theologiae*, II-II, q. 2, a. 5c.

Einheit und Vielheit

Aus vielen Feuern lässt sich eine einzige Wärme verspüren: Aus der Liebe vieler Seelen in diesem Bild kam ein einziger Ton hervor.

Daher ich: „O immerwährende Blüten der ewigen Freude, ihr lasst mir ja alle eure Düfte als einen einzigen erscheinen!

Sprecht weiter und erlöst mich nun von dem schlimmen Entbehren, das mich lange hat hungern lassen, da ich auf Erden keine Nahrung dafür fand.

Ich weiß wohl, dass die göttliche Gerechtigkeit sich in einem anderen Raum der Himmel spiegelt, doch erkennt sie auch der Eure schon ohne jeden Schleier.

Welches die alte, drängende Frage ist, die so lange nicht gestillt wurde, wisst ihr; und ihr wisst auch, wie begierig ich bin, nun endlich die Antwort zu hören.“

[...]

Der Adler spricht: „[...] Dies wird dadurch bekräftigt, dass der erste Aufbegehrende, der doch das höchste aller Geschöpfe war, nur weil er das Licht nicht abwarten konnte, in bitterer Unvollkommenheit herniederstürzte.

Umso deutlicher ist, dass jegliche geringere Kreatur ein unzureichendes Gefäß sein muss für jenes Gute, das in sich keine Grenze hat und sich nur an sich selbst misst.

Folglich kann eure Sicht, die von dem Geist, der alles erfüllt, notwendig nur einige wenige Strahlen aufnimmt,

ihrer Natur nach nicht so mächtig sein, ihren Ursprung weit jenseits dessen zu erkennen, was ihr wahrnehmbar ist.

Deswegen dringt die euch gewährte Einsicht in die ewige Gerechtigkeit nur so weit ein, wie das Auge ins Meer eindringt.

Zwar sieht es vom Ufer aus bis auf den Grund, doch im Wasser sieht es ihn nicht. Er ist da, aber die Tiefe verbirgt ihn.

[...]

Bei dir hast du gesagt: ‚Am Ufer des Indus wird ein Mensch geboren, und es ist niemand dort, der von Christus spricht, liest oder schreibt; nach menschlichem Ermessen ist all sein Tun und Streben gut, ohne Verfehlung im Handeln oder im Reden.

Nun stirbt er ungetauft und ohne Glauben: Wo ist da die Gerechtigkeit, die ihn verdammt? Wo ist seine Schuld, wenn er nicht glaubt?‘

Ja, wer bist du denn, dass du über tausend Meilen hinweg zu Gericht sitzen willst, wo deine Sicht kaum eine Spanne überschaut?

Gewiss, wer mit mir im einzelnen rechten wollte, der hätte, wäre die Schrift nicht über euch, allen Grund, vollkommen zu zweifeln.

O ihr irdischen Geschöpfe! O ihr beschränkten Geister! Der erste Wille, der von sich aus gut ist, hat von sich aus – er ist ja das höchste Gut – sich niemals verändert.

Gerecht ist, was immer mit ihm übereinstimmt: Nichts, was geschaffen ist, kann ihn an sich ziehen, vielmehr ist er, ausstrahlend, für alles der Urgrund.“

Singend umkreiste es mich und ließ verlauten: „Mein Gesang ist für dich nicht verständlich, und dies gilt gleichermaßen für das ewige Gericht und für euch Sterbliche.“

Nunmehr waren die Leuchtfeuer des Heiligen Geistes in dem Zeichen, unter dem die Römer von der Welt verehrt wurden, verstummt,

und dieses begann von neuem: „Zu diesem Reich ist noch niemand aufgestiegen, der nicht an Christus geglaubt hat, weder bevor noch nachdem er ans Kreuz genagelt wurde.

Aber du musst auch sehen: Viele sind da, die rufen ‚Christus, Christus!‘, die doch am Tag des Gerichts ihm sehr viel weniger nahe sein werden als mancher, der nichts von Christus weiß;

und wenn es erst an die Teilung der beiden Scharen geht, der Ewigreichen und der Ewigarmen, wird der Äthiopier manchen Christen in die Verdammnis schicken.

Es werden viele Länder mit ihrem Vergehen aufgelistet.

Paradiso, XX, ab 16:

Nachdem die teuren leuchtenden Juwelen, mit denen der sechste Stern besetzt war, ihre Engelsteine beendet hatten,

wurde mir, als hörte ich das Rauschen eines Baches, der hell von Stein zu Stein herabfließt und zeigt, wie reich sein Bergquell ist.

Und wie der Klang am Hals der Laute Gestalt annimmt oder der Atem an der Öffnung der Zampogna,

so stieg, ohne sich zu verweilen, dies Rauschen im Hals des Adlers nach oben, als wäre er hohl.

Dort drinnen wurde es Stimme und trat von da zum Schnabel aus als Worte, wie ich sie erhoffte und sie mir ins Herz schrieb.

„Den Teil in mir, der auch bei sterblichen Adlern sieht und die Sonne aushält“, sprach er nun wieder zu mir, „den sollst du jetzt fest anschauen,

denn von all den Feuern, aus denen ich meine Form bilde, gehören diejenigen, durch die mir das Auge im Kopf funkelt, von allen ihren Stufen zur höchsten.

Der Leuchtende inmitten der Pupille war der Sänger des Heiligen Geistes, und er führte die Lade von Ort zu Ort:

Nun erfährt er den Wert seines Gesanges, soweit dieser eigenem Zutun entsprang, durch die Belohnung, die ihm angemessen ist. [...]"

[...]

Wie die junge Lerche, die sich in den Lüften tummelt, erst singt, dann aber schweigt, beglückt von der letzten Süße, die sie sättigt,

so kam es mir nun vor, dies Abbild des ewigen Wohlgefallens, zu dem sich hinwünschend doch alles und jedes zu dem wird, was es ist.

[...]

„Ich sehe schon, dass du dies glaubst, weil ich es sage, aber nicht verstehst, wie es geschehen konnte; so muss das Geglaubte für dich dunkel bleiben.

Du machst es wie einer, der zwar den Namen einer Sache aufnimmt, aber ihre Quidität nicht versteht, bis ein anderer sie ihm erschließt.

Regnum caelorum, das Himmelreich lässt sich Gewalt antun von heißer Liebe und von starker Hoffnung, die zusammen selbst den göttlichen Willen besiegen; nicht wie der Mensch den Menschen niederringt, vielmehr können sie ihn besiegen, weil er besiegt werden will und besiegt mit seiner Güte siegt.

Dich verwundert, dass das erste und das fünfte Licht auf meiner Braue das Reich der Engel zieren dürfen.

Sie schieden eben aus ihren Leibern nicht, wie du glaubst, als Heiden, sondern als Christen mit festem Glauben, der eine an die noch kommende, der andere an die schon erlittene Kreuzigung Christi.

Denn die eine kehrte aus der Hölle, aus der man eigentlich nie herauskommt, um noch Gutes zu tun, in seine Gebeine zurück; dies war der Lohn für starke Hoffnung.

Für starke Hoffnung nämlich, die den Gebeten Kraft verlieh, Gott möge diese Seele auferstehen lassen, damit ihr guter Wille bewegt werden könne.

Die glorreiche Seele, von der die Rede ist, kehrte zurück in ihren Leib und brauchte nicht lange, um an Ihn zu glauben, dass er ihr beistehen könne.

Und glaubend entbrannte sie in wahrer Liebe so heiß, dass sie bei ihrem zweiten Tode würdig war, zu diesem Freudenfest zu kommen.

Die andere hat durch Gnade, wie sie aus tiefer Quelle strömt, zu deren Ursprung nie ein Auge drang,

all ihre Liebe dort unten auf die Gerechtigkeit verwandt: weshalb denn Gott, Gnade um Gnade, ihr die Augen öffnete für unsere zukünftige Erlösung.

Daher konnte sie daran glauben und ertrug von nun an nicht mehr den Gestank des Heidnischen; andere, die sich fehlleiteten ließen, tadelte sie dafür.

Anstelle der Taufe waren für ihn jene drei Frauen da, die du am rechten Wagenrad gesehen hast, mehr als tausend Jahre, bevor man taufte.

O Gnadenwahl, wie weit entfernt ist doch deine Wurzel für all die Blicke, die den Urgrund nicht ganz und gar erkennen!

Daher sollt ihr, ihr Sterblichen, euch mit Urteilen zurückhalten! Kennen doch selbst wir, die wir Gott sehen, noch längst nicht alle Erwählten;

und diese Unkenntnis ist uns nur lieb, denn unser Glück wird reiner noch durch das Glück, zu wollen, was Gott will.“

So wurde mir von diesem göttlichen Abbild, das mir deutlich machte, wie begrenzt meine Sicht doch war, süße Medizin gereicht.